

MITTEILUNGEN



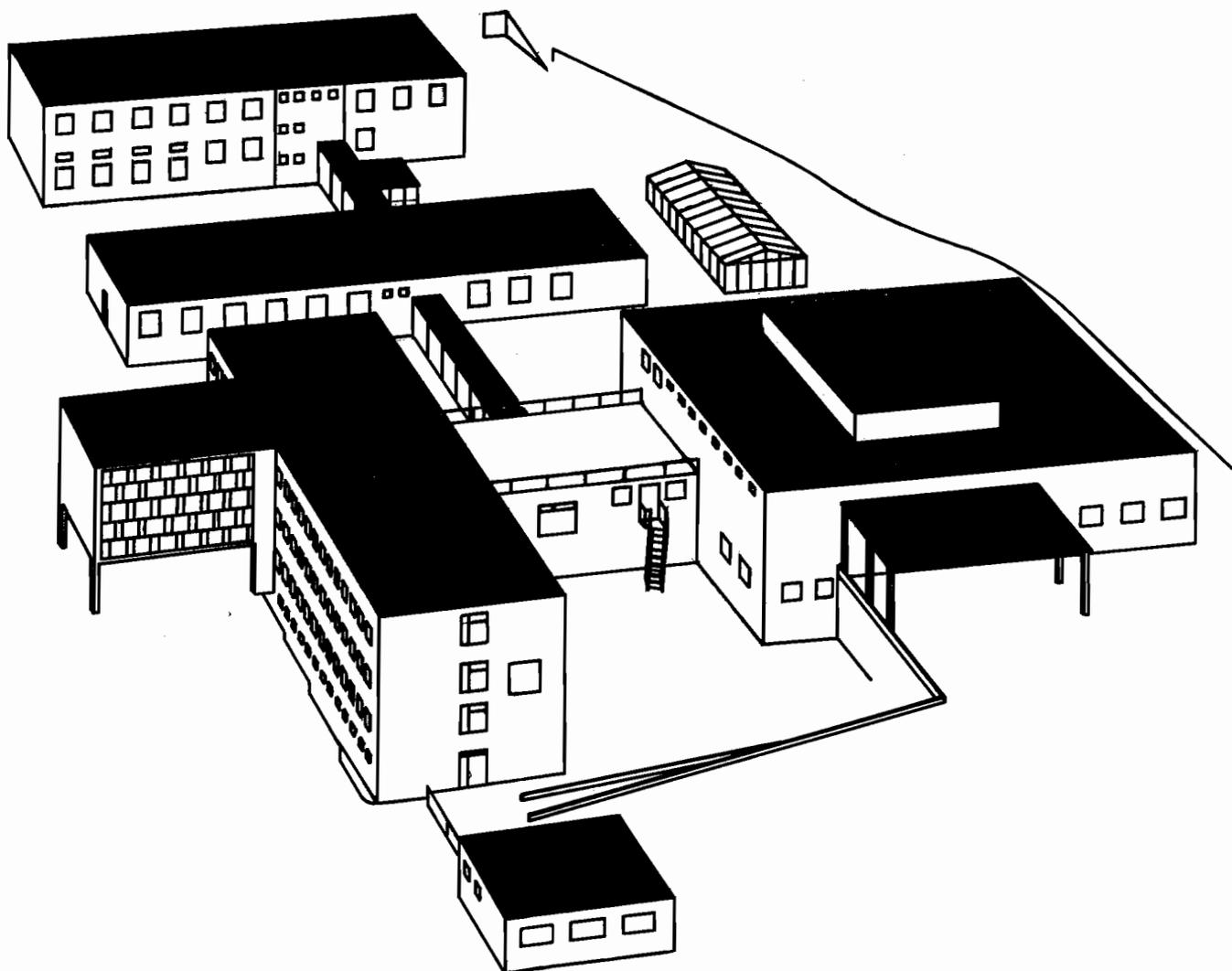
DES INSTITUTS FÜR DEN
WISSENSCHAFTLICHEN FILM

NR. 13

MAI

1961

*Der Neubau des
Instituts für den
Wissenschaftlichen Film*



Der Neubau des Instituts für den Wissenschaftlichen Film

Nachdem die Kriegsfolgen den Zusammenhang der ehemaligen Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht aufgelöst hatten, war deren damalige Abteilung Hochschule und Forschung, aus der das heutige Institut für den Wissenschaftlichen Film hervorgegangen ist, nach einer provisorischen Unterbringung in Höckelheim bei Northeim nach Göttingen übergesiedelt, und zwar mit wesentlichen Teilen in das Gebäude des ehemaligen Windkanals der Aerodynamischen Versuchsanstalt. Mit dem Wiederaufleben der Luftfahrtforschung und dem Bau eines neuen Windkanals im gleichen Gebäude ergab sich die Notwendigkeit, für das Institut eine neue Unterbringung zu suchen. Auch erforderten die wachsenden Aufgaben eine Vergrößerung der zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten. So kam es, daß die Gesellschafter des Instituts, die Länder der Bundesrepublik, die Errichtung eines Neubaus beschlossen, der nunmehr nach etwa 3 1/2jähriger Bauzeit bezogen werden konnte.

Das Institut für den Wissenschaftlichen Film und sein Aufgabenkreis sind sowohl in der Bundesrepublik als auch im Ausland einmalig. Vergleichbare Institute gibt es nicht, so daß auch Vorbilder für den Bau nicht vorlagen. Es mußte deshalb hier in mancher Hinsicht Neuland betreten werden. Wenn auch für die einzelnen Zweige der Tätigkeit des Instituts technische Richtlinien und Vorbilder zur Verfügung standen, so war doch die Planung der Gesamtanlage nach durchaus neuartigen und bisher einmaligen Gesichtspunkten durchzuführen.

Werfen wir einen kurzen Blick auf die Tätigkeitsbereiche des Instituts und die Aufgabenstellungen, denen der Neubau dienen soll. Zunächst hat das Institut die Versorgung der deutschen Hochschulen und wissenschaftlichen Institute mit geeigneten wissenschaftlichen Filmen sicherzustellen. Hierzu gehört neben der Bereitstellung neuer Filme auch eine erhebliche Verwaltungstätigkeit für die Pflege der Archive und für den Verkauf und Versand der Filme. Ferner ist für die laufenden Herstellungs- und Kopierarbeiten ein umfangreicher Verkehr mit den gewerblichen Kopieranstalten zu unterhalten.

Inhalt dieses Heftes

Der Neubau des Instituts für den Wissenschaftlichen Film.....	1
A. Luthardt: Das Institut für den Wissenschaftlichen Film als rechtsfähige Verwaltungseinheit des Zivilrechts.....	6
K.-H. Höfling: Vertonung wissenschaftlicher Filme.....	9
Neue Filme des Instituts.....	11
Völkerkundliche Filme der ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA.....	17
Mitteilungen.....	22

Wesentlich schwierigere Probleme treten auf bei der Frage der Bereitstellung neuer Filme für Forschung und Hochschulunterricht. Diese werden zum Teil durch Übernahme, Bearbeitung und Veröffentlichung fremden Filmmaterials, zum Teil aber auch durch eigene Aufnahmetätigkeit des Instituts beschafft. Die Durchführung dieser Arbeiten muß nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten geschehen, und daher gehören dem Institut wissenschaftliche Mitarbeiter einer größeren Anzahl von Fachrichtungen an. Diese müssen aber neben ihren eigentlichen Fachkenntnissen auch ein bedeutendes Maß an Erfahrungen auf dem filmtechnischen Gebiet besitzen. In langjähriger Arbeit sind durch ihre Tätigkeit die Grundsätze herausgearbeitet worden, nach denen Filme hergestellt und gestaltet werden müssen, die den Erfordernissen der wissenschaftlichen Anwendungen genügen sollen. Hiermit ist außer der Edition des Films selbst auch in jedem Falle die Herausgabe einer zusätzlichen Druckschrift verbunden, die ebenfalls vom Institut veröffentlicht wird. So mußte bei dem Entwurf des Neubaus zunächst auf die Unterbringung des mit diesen Aufgaben betrauten Stabes an wissenschaftlichen Mitarbeitern und des dazugehörigen Hilfspersonals Rücksicht genommen werden.

Sein besonderes Gesicht erhält das Institut aber hauptsächlich durch die Erfordernisse, die die eigene Herstellung von Filmen mit sich bringt. Hierzu sind zunächst die Räume für die technischen Arbeiten, wie Aufnahme- und Schneideräume, und für die Unterbringung der damit beauftragten Mitarbeiter notwendig. Aber die Eigenart des wissenschaftlichen Films bringt es mit sich, daß dies nicht genügt. Gerade auf diesem Gebiet spielen eine Reihe ganz spezieller Aufnahmeverfahren eine erhebliche Rolle, die in der gewöhnlichen Kinetographie nur selten vorkommen. Auch ist im Bereich der Wissenschaft das Aufnahmeverfahren oft nicht unabhängig vom aufgenommenen Objekt, und dieses wird seinerseits vielfach von den Umständen der Aufnahme beeinflußt. So ist es z.B. nicht möglich, aus einem Film wissenschaftliche Schlüsse über das Verhalten eines Tieres zu ziehen, wenn man nicht genau unterrichtet ist über die Umstände bei dessen Aufnahme. Das natürliche Verhalten kann überdies in hohem Maße von der Vorgeschichte des betreffenden Tieres beeinflußt sein. Aus diesem Grunde ist es nötig, Einrichtungen zu schaffen, in denen die Tiere, bevor sie aufgenommen werden, längere Zeit gehalten werden können. In der biologischen Mikrokinematographie ist es ebenfalls sehr wichtig, im eigenen Hause das für die Aufnahmen zu verwendende Material züchten zu können, weil die hierbei angewendeten Verfahren einen wesentlichen Einfluß auf die Ergebnisse haben können. Aus derartigen Erwägungen ergab sich die Notwendigkeit, im Rahmen des Instituts auch einige Fachlaboratorien bestimmter Wissenschaftsgebiete unterzubringen.

Ferner spielt auf manchen Gebieten die meßtechnische Auswertung des Films eine erhebliche Rolle. Man kann durch Ausmessen der im Film dargestellten Bewegungen zu einer exakten Formulierung der Ergebnisse kommen und so den Film

direkt als Meßinstrument benutzen. Insbesondere auf dem Gebiet der zeittransformierten Filme bringen derartige Auswertungen oft Ergebnisse, die man auf anderem Wege schwer oder gar nicht gewinnen könnte. Das Institut hat auf die Ausbildung der hierzu erforderlichen Technik immer großen Wert gelegt und ist selbst imstande, derartige meßtechnische Auswertungen mit eigens dafür entwickelten Geräten durchzuführen. Auch die hierfür benötigten Räume waren im Plan des Instituts vorzusehen.

Ein weiteres sehr wichtiges Arbeitsgebiet ist die Entwicklung der kinematographischen Aufnahmetechnik, soweit sie für den Sektor der wissenschaftlichen Anwendungen Bedeutung hat. Hier werden oft Aufnahmeeinrichtungen benötigt, die in der gewöhnlichen Kinematographie keine Rolle spielen und daher auch nicht von anderer Seite zu beschaffen sind. Solche Einrichtungen müssen also vom Institut selbst entwickelt werden. Dazu bestehen eigene Laboratorien auf dem Gebiet der elektronischen Hilfsmittel und der Hochfrequenzkinematographie. Ebenfalls war natürlich eine für die Durchführung der notwendigen Arbeiten geeignete feinmechanische Werkstatt vorzusehen. Auch eine photographische Werkstatt für die zahlreich vorkommenden photographischen Arbeiten ist vorhanden.

Man sieht also, wie sehr es die Aufgaben des Instituts mit sich bringen, daß sehr heterogene Arbeitsgebiete unter seinem Dach vereinigt werden müssen. Die Aufgabe für den Entwurf des Neubaus war daher keine leichte, und es bedurfte einer eingehenden Planung, bevor eine allen Erfordernissen genügende Lösung gefunden werden konnte. Insbesondere war dabei auch außer dem gegenwärtig vorliegenden Arbeitsbereich auf die voraussichtliche künftige Weiterentwicklung Rücksicht zu nehmen.

Betrachten wir nunmehr die von der Architektengruppe Schweitzer, Braunschweig, gefundene Lösung (siehe Abbildung auf der Titelseite). Der Gesamtkomplex des Instituts ist nach den verschiedenen Aufgabenstellungen in eine Gruppe durch Zwischenbauten miteinander verbundener Einzelgebäude aufgelöst worden. Das nach dem Hintergrund stark ansteigende, 22000 m² große Gelände im Nordosten der Stadt Göttingen trägt die folgenden aus der Abbildung erkennbaren größeren Gebäude: Links vorn sieht man den Hauptbau, der nach rechts durch einen niedrigen Zwischenbau mit dem Gebäude für die Aufnahmhallen zusammenhängt. Vom Zwischenbau führt ferner ein gedeckter Gang zunächst zu einem einstöckigen Gebäude, das die biologischen und mikrokinematographischen Laboratorien enthält, und zu dem ein rechts davon liegendes Gewächshaus gehört. Dahinter führt der gedeckte Gang weiter zu einem zweistöckigen Gebäude für die entwicklungstechnischen Laboratorien, das Laboratorium für Hochfrequenzkinematographie und die mechanischen und photographischen Werkstätten.

Charakteristisch für das in modernen Linien gehaltene Hauptgebäude ist der nach links vorspringende große Vorführungssaal mit etwa 120 Plätzen. Ein weiterer Vorführungsraum befindet sich noch im Zwischenbau zwischen Hauptgebäude

und Aufnahmehalle. Weiterhin enthält das Hauptgebäude in seinen unteren Stockwerken die Filmarchive und die Räume für deren Verwaltung sowie für den Verleih und Verkauf von Filmen. Ferner sind in diesem Gebäude die Räume für die Institutsleitung und den größten Teil der wissenschaftlichen Mitarbeiter sowie die notwendigen Sekretariate und die Buchhaltung untergebracht. Für die Abhaltung von Konferenzen und Tagungen ist noch ein geräumiger Sitzungssaal vorhanden.

Das Gebäude für die Aufnahmehallen, nach Süden abgeschlossen durch einen teilweise überdachten freien Raum für Außenaufnahmen, enthält zwei Filmaufnahmehallen sowie ein Tonstudio. Außerdem sind Räume für den Filmschnitt sowie für die Unterbringung der mit der Filmherstellung betrauten Mitarbeiter vorgesehen. Diese Räumlichkeiten werden ergänzt durch ein umfangreiches Gerätelager.

Wenden wir uns nun vom Zwischenbau durch den Verbindungsgang zu dem einstöckigen Laboratoriumsgebäude, so finden wir auf der rechten Seite das biologische Laboratorium, das mit Räumen für die Haltung von Tieren, mit einem Aufnahme- raum sowie Räumen für die Mitarbeiter versehen ist. Gleich anschließend erhebt sich das Gewächshaus, in dem botanische Filmaufnahmen durchgeführt werden können. Links vom Verbindungsgang befinden sich die mikrokinematographischen Laboratorien, bei denen auch Räume für die im Institut als Gäste arbeitenden Wissenschaftler vorgesehen sind.

Der weiterführende Gang leitet zunächst zu einem rechts von ihm befindlichen isolierten Raum, der zu Versuchen mit pathogenen Mikroben verwendet werden kann. Darauf folgt das zweistöckige Laboratoriumsgebäude, in dem sich rechts unten die feinmechanische Werkstatt, darüber das photographische Laboratorium befindet. Links vom Verbindungsgang ist im unteren Stockwerk das hochfrequenz- kinematographische Laboratorium, im oberen ein elektronisches Laboratorium und die Räume für die meßtechnische Filmauswertung.

Außer den hier beschriebenen Gebäuden enthält das Institutsgelände noch das im Vordergrund sichtbare kleine Gebäude mit der Wohnung des Hausmeisters und, nicht dargestellt, ein Wohnhaus für den Institutsdirektor sowie ein Wohnhaus für den Elektromeister des Instituts. Ein unterirdischer Bunker für die Lagerung von Filmmaterial liegt versenkt in der Anhöhe hinter dem Institut.

Wir sind überzeugt, daß die mit diesem Neubau getroffene Lösung der Unterbringungsfrage des Instituts im großen und ganzen allen Erfordernissen genügt und daß auch noch für eine weitere Zukunft der fortschreitenden Entwicklung Rechnung getragen werden kann. In diesem Sinne hoffen wir, daß die etwa mit dem Erscheinen dieses Heftes zusammenfallende Einweihung der neuen Gebäude der Auftakt zu einer langen und gedeihlichen Weiterentwicklung sein möge.

Das Institut für den Wissenschaftlichen Film
als rechtsfähige Verwaltungseinheit des Zivilrechts

A. Luthardt, Göttingen

Die folgenden Ausführungen sollen einen zusammenfassenden Überblick über die Rechtsform des Instituts, seine Organe und die im Institut auf rechtlichem und verwaltungsmäßigem Gebiet zu leistende Arbeit geben.

I. Das Institut hat die Rechtsform einer G.m.b.H. Gesellschafter sind die Länder der Bundesrepublik (zur Zeit noch mit Ausnahme des Saarlandes). In dem Gesellschaftsvertrag ist bestimmt, daß das Institut ausschließlich und unmittelbar der Förderung gemeinnütziger Zwecke, nämlich der Verwendung von Film, Lichtbild und Tonträger in der Wissenschaft für Zwecke der Forschung und Lehre im Interesse der Allgemeinheit, dient.

Da das Institut mit seiner Arbeit ausschließlich und unmittelbar zur Förderung der Wissenschaft beiträgt und daher nach den geltenden Steuergesetzen gemeinnützige Zwecke verfolgt, ist die G.m.b.H. vom Finanzamt Göttingen als gemeinnützig anerkannt. Das hat zur Folge, daß das Institut davon befreit ist, bestimmte Steuern, z.B. Körperschaftssteuer, zu zahlen.

Die Gesellschaft, die ihren Sitz in Göttingen hat, hat folgende Organe:

Die Gesellschafterversammlung ist das oberste Organ der Gesellschaft. Sie beschließt außer den ihr nach der Satzung oder den gesetzlichen Vorschriften übertragenen Angelegenheiten unter anderem über den Wirtschaftsplan, dem der Eingliederungsplan des Bundes zugrundeliegt, und die Entlastung des Aufsichtsrats und der Geschäftsführung. Die Gesellschafterversammlung tritt mindestens einmal jährlich zusammen.

Der Aufsichtsrat überwacht die Geschäftsführung und legt den von dieser aufgestellten Entwurf des Wirtschaftsplanes nach Prüfung der Gesellschafterversammlung vor. Der Aufsichtsrat tagt mindestens einmal im Kalenderhalbjahr.

Die Geschäftsführung, die aus zwei Geschäftsführern besteht, hat neben der Erfüllung der gesetzlichen Verpflichtungen die im Gesellschaftsvertrag festgelegten Aufgaben sowie die Beschlüsse der Gesellschafterversammlung und des Aufsichtsrates durchzuführen. Sie hat insbesondere dafür zu sorgen, daß die Durchführung der Geschäfte mit dem nach dem Gesellschaftsvertrag festgelegten Charakter der Gemeinnützigkeit im Einklang steht. In der Geschäftsordnung, die der Geschäftsführung - wie allen anderen Organen der Gesellschaft - von der Gesellschafterversammlung gegeben ist, sind die Geschäftsverteilung und die Grundsätze der Verwaltung und Betriebsführung festgelegt.

Zur Beratung von wichtigen fachlichen Angelegenheiten der Gesellschaft hat die Gesellschafterversammlung auf Vorschlag der Geschäftsführung einen wissenschaftlichen Beirat bestellt. Dieser besteht zur Zeit aus zehn Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft.

Obwohl das Institut seinen Sitz in Niedersachsen hat, bestehen für das Land Niedersachsen keine verwaltungsmäßigen Zuständigkeiten oder haushaltsrechtliche Verantwortlichkeit. Da die Länder der Bundesrepublik Gesellschafter der G.m.b.H. sind und es Aufgabe des Instituts ist, für alle deutschen Universitäten und Hochschulen wissenschaftliche Filme herzustellen, ist es als ein überregionales Institut mit zentralen Funktionen anzusprechen.

II. Die Organisationsform einer gemeinnützigen G.m.b.H. wurde für das Institut gewählt, weil sich die G.m.b.H. bei der verfassungsrechtlichen Struktur der Bundesrepublik für die Erfüllung der dem Institut gestellten Aufgaben am besten eignet. Als Gesellschaft des Privatrechts sind ihr alle sich dort bietenden Entfaltungsmöglichkeiten gegeben. Andererseits ist aber in personeller und finanzieller Hinsicht durch den Gesellschaftsvertrag und die Geschäftsordnungen dem Umstand Rechnung getragen worden, daß das Institut weitgehend von der öffentlichen Hand finanziert wird.

Die Herstellung wissenschaftlicher Filme ist - wie die Filmproduktion überhaupt - nur unter erheblichem finanziellem Aufwand möglich. Während aber die kommerzielle Auswertung von Spiel- und Kulturfilmen nicht nur die hohen Produktionskosten deckt, sondern auch Gewinn abwirft, werden die wissenschaftlichen Filme des Instituts demgegenüber nicht unter Berücksichtigung kommerzieller Gesichtspunkte hergestellt und verwertet. Es ist vielmehr Aufgabe des Instituts, den deutschen Universitäten und Hochschulen wissenschaftliche Filme für Lehr- und Forschungszwecke zu den günstigsten Bedingungen zur Verfügung zu stellen. Um dies zu ermöglichen, erhält das Institut Zuschüsse.

Der Finanzbedarf der G.m.b.H. wird in erster Linie durch Zuschüsse der Gesellschafter gedeckt. Die Gesellschafterversammlung setzt jährlich den Wirtschaftsplan und die Höhe der von den Gesellschaftern aufzubringenden Beiträge fest. Obwohl das Institut nicht durch das Königsteiner Staatsabkommen finanziert wird, finden hinsichtlich der Finanzierung doch dessen Grundsätze Anwendung.

Für die Herstellung bestimmter wissenschaftlicher Filme erhält das Institut darüber hinaus von einzelnen Bundesministerien und auch von der Deutschen Forschungsgemeinschaft Zuschüsse. Für die Zuschüsse des Bundes gelten die Bestimmungen des § 64 a RHO. Für die Zuschüsse der Deutschen Forschungsgemeinschaft finden deren spezielle Bewirtschaftungsrichtlinien Anwendung.

Das Institut erhält ferner gelegentlich freie oder zweckgebundene Spenden von industriellen Unternehmen, die an der Herstellung bestimmter wissenschaftlicher Filme interessiert sind.

Daneben stehen dem Institut aus dem Verkauf und Verleih wissenschaftlicher Filme auch eigene Einnahmen zur Verfügung. Diese sind aber im Verhältnis zu den Zuschüssen der Gesellschafter und dritter Stellen gering, so daß sie die Gemeinnützigkeit der G.m.b.H. nicht gefährden.

Die dem Institut zur Verfügung stehenden Mittel dürfen nur ausgegeben werden, wenn und soweit der Wirtschaftsplan die Ausgaben vorsieht. Die Geschäftsführung ist also gehalten, finanzielle Dispositionen nur im Rahmen des von der Gesellschafterversammlung gebilligten Wirtschaftsplanes für das jeweilige Rechnungsjahr vorzunehmen.

Von grundsätzlicher Bedeutung ist, daß für die Bewirtschaftung der dem Institut zur Verfügung stehenden Mittel die Vorschriften der Reichshaushaltsordnung sinngemäß Anwendung finden.

Die Reichshaushaltsordnung beinhaltet ein sehr formales Prinzip der Bewirtschaftung der Mittel, so daß sich für die Geschäftsführung mannigfache Probleme ergeben. Sie sind vor allem darauf zurückzuführen, daß das Institut als juristische Person des Privatrechts nicht ausschließlich im staatlichen Bereich tätig ist.

Daneben sind von der Verwaltung natürlich auch die Vorschriften des § 42 G.m.b.H.-Gesetz über die Bilanzierung etc. zu beachten. Diese Doppelgeleisigkeit erleichtert nicht die Bewirtschaftung der Mittel, sie führt vielmehr zu einer Komplizierung. Auf die in diesem Zusammenhang interessierenden Einzelfragen kann im Rahmen der vorliegenden Darstellung nicht eingegangen werden.

Dem Wirtschaftsplan liegt das Prinzip der Einzel- oder Titelbewilligung zugrunde, das heißt, die Einnahmen und Ausgaben müssen für jedes Rechnungsjahr veranschlagt werden. Die Mittel dürfen nur für den Zweck, für den sie bestimmt sind, verausgabt werden. Sollen jedoch Mittel, die für einen Zweck bestimmt sind, auch für einen anderen Haushaltszweck verwendet werden, so muß dies besonders genehmigt sein.

Die Übertragbarkeit der Mittel (auf das folgende Rechnungsjahr) soll eine sparsame und wirtschaftliche Bewirtschaftung ermöglichen. Sie ist nur bei den einmaligen oder außerordentlichen Ausgaben bzw. dann zugelassen, wenn die Mittel ausdrücklich als übertragbar anerkannt sind.

Es ist fraglich, ob die ausnahmslose Anwendung der Prinzipien der Reichshaushaltsordnung für die Arbeit des Instituts auf die Dauer förderlich ist. Die Reichshaushaltsordnung ist auf den staatlichen Bereich abgestellt, während die Bewirtschaftung der Mittel, die wissenschaftlichen Institutionen, also auch dem Institut, zur Verfügung stehen, wegen der ihnen eigenen Struktur nach größerer Freiheit verlangt.

Schließlich soll noch darauf hingewiesen werden, daß die Gesellschaft der Prüfung durch den Niedersächsischen Landesrechnungshof unterliegt. Er hat die Aufgabe, die Verwendung der der G.m.b.H. zur Erfüllung ihrer Aufgaben zur Verfügung gestellten Mittel zu prüfen. Die Prüfung durch den Rechnungshof des Sitzlandes findet in unregelmäßigen Abständen statt.

Auf Grund der Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages wird die Geschäftsführung jährlich durch einen von der Gesellschafterversammlung bestellten sachverständigen Prüfer geprüft. Diese Prüfung erstreckt sich vor allem auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gesellschaft, insbesondere auf die Vermögens- und Finanzlage sowie auf die Ertragslage.

III. Da das Institut überwiegend von der öffentlichen Hand finanziert wird, ist bestimmt, daß auf die Dienstverhältnisse seiner Mitarbeiter die für den öffentlichen Dienst der Angestellten und Arbeiter beim Bund geltenden Vorschriften entsprechende Anwendung finden. Diese Regelung bietet den Vorteil, daß die Arbeitnehmer an den bei steigenden Lebenshaltungskosten erfolgenden Gehaltserhöhungen teilnehmen. Allerdings bereitet die Besoldung besonders qualifizierter Mitarbeiter oder von Spezialisten oft Schwierigkeiten. Der durch die TOA gezogene Rahmen ist für das Institut, das trotz seiner speziellen Arbeitsrichtung in einem besonderen Spannungsverhältnis zur Industrie, zum Fernsehen und nicht zuletzt auch zum staatlichen Bereich steht, oft sehr eng.

In diesem Zusammenhang muß noch erwähnt werden, daß die Mitarbeiter des Instituts auch die Reisekosten, Umzugskosten, Beihilfen etc. nach den Vorschriften des öffentlichen Dienstes erhalten.

Vertonung wissenschaftlicher Filme

K.-H. Höfling, Göttingen

Der wissenschaftliche Film hat sich in der Vergangenheit mit Zurückhaltung und nur in Ausnahmefällen des Tones bedient. Man hatte sich bewußt dazu entschlossen, dem Ton nur in den Fällen eine Berechtigung zuzuerkennen, bei denen das gefilmte Objekt selbst Geräusche, Laute oder ähnliches erzeugt und solche akustischen Äußerungen unmittelbar mit dem optisch erfaßten Vorgang gekoppelt sind. Im übrigen ging das Bestreben dahin, das Äußerste an Aussagekraft aus dem Bild selbst herauszuholen, was sich bei der Entwicklung des wissenschaftlichen Films sicher sehr günstig ausgewirkt hat. Der Stummfilm fand noch Jahre nach dem zweiten Weltkrieg immer eine überragende Zahl an Befürwortern. Der Hochschullehrer wollte im Unterricht die vorgeführten Filme selbst kommentieren und lehnte es entschieden ab, die eigene schöpferische Gestaltung der Vorlesung mehr als unbedingt notwendig aus der Hand zu geben. Zunehmende Verknappung der für den Hochschulunterricht zur Verfügung stehenden Zeit und die Erkenntnis, daß die für den Film notwendigen mündlichen Erläuterungen nur mit einem großen Aufwand an Vorbereitung gegeben werden können, und daß dabei trotz aller Konzentration auf die Filmvorführung die Synchronität des Wortes zum Bild nur schwer zu wahren ist, haben den Wunsch, Tonfilme zur Verfügung zu haben, in den letzten Jahren lauter werden lassen.

Nicht zuletzt haben auch Beispiele guter Tonfilme aus dem Ausland sowie Fortschritte und Vereinfachungen der Technik zu dieser Entwicklung beigetragen. Der mit einem Kommentar versehene wissenschaftliche Film hat damit für die Zwecke des Hochschulunterrichts, die berufliche Fortbildung von Ärzten, Ingenieuren usw. zunehmende Bedeutung erlangt. Auf seine Anlage und Gestaltung soll hier näher eingegangen werden, zumal der filmende Wissenschaftler heute technisch durchaus in der Lage ist, diesen sogenannten Kommentartonfilm selbst herzustellen.

Bei der Planung eines solchen Films ist zu berücksichtigen, daß Bild und Ton in enger Relation stehen müssen. Gleichzeitig mit dem Bild, Drehbuch oder Aufnahmeplan sollte daher der Sprechtext möglichst bis in Einzelheiten - soweit sie übersehbar sind, festgelegt werden. Obwohl sich der Text durch straffe Formulierung oft einer zu kurzen Bildeinstellung anpassen läßt, ist es doch besser, durch vorherige Planung ausreichend Raum für das, was im Film gesagt werden muß, zu schaffen. Nur so hat man die Voraussetzung für einen ausgewogenen Film. Dabei ist zu erwähnen, daß der Text sich ausschließlich auf den Bildinhalt beziehen und nicht darüber hinaus im allgemeinen zum Thema des Films Stellung nehmen soll. Das Bild büßt dann an Einprägsamkeit ein und wird Füllmaterial. Die Aufmerksamkeit des Filmbetrachters wird außerdem geteilt. Man muß im Gegenteil immer darauf bedacht sein, die führende Stellung des Bildes durch den Sprechtext zu unterstreichen. Das am besten passende Wort muß immer zum richtigen Zeitpunkt den Vorgang akzentuieren. Besonders augenfällig läßt sich diese Forderung bei einkopierten Titeln erkennen, die gleichzeitig mit ihrem Erscheinen im Bild möglichst wörtlich im Text wiederholt werden sollten. Zumindest muß der Sinngehalt des Wortes dem des einkopierten Titels entsprechen. Bei einkopierten Hinweiszeichen ist der unmittelbare Bezug des Textes selbstverständlich. Die bei der Vorplanung des Films erzielte Anpassung des Textes ermöglicht es, bei der geschnittenen Kopie den Kommentarton nach nochmaliger Überarbeitung ohne Schwierigkeiten anzulegen. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, zwischen den einzelnen Abschnitten des Sprechtextes Pausen eintreten zu lassen. Der Betrachter benötigt diese Zeit, um den Text zu verarbeiten, und er muß auch zeitweilig in die Lage versetzt werden, das Bild zu betrachten und sich einzusehen. Der Gesamteindruck des Films, seine Ausgewogenheit und nicht zuletzt sein didaktischer Wert erfahren dadurch eine Steigerung. Auf der anderen Seite ist es unangenehm, einen Film zu betrachten, bei welchem die Überfülle des Textes den Sprecher zu einer sich überstürzenden Redeweise zwingt, die auf das Auffassungsvermögen keine Rücksicht nimmt, sondern um jeden Preis danach trachtet, den Stoff unterzubringen. Ein Fehler ist es natürlich auch, Sprechpausen zu lange auszudehnen. Eine Zeit von etwa acht Sekunden sollte nicht überschritten werden, sonst entsteht leicht der ablenkende Eindruck, daß wegen zeitweiligen Versagens der Apparatur Teile des Kommentars nicht gehört werden können. Es ist auch un-

zweckmäßig, innerhalb eines Satzgefüges einen größeren Zeitraum eintreten zu lassen, als zu einer Atempause notwendig ist. Häufig wird der Versuch unternommen, mit einem einzigen Satz zwei weiter auseinanderliegende Komplexe im Film - zu denen Stellung genommen werden soll - zu verbinden. Eine solche Unterbrechung wirkt ungeschickt und stört den Zusammenhang. Besser ist es, zwei kurze, in sich geschlossene Sätze zu verwenden, deren logische Verknüpfung im Satzbau ohne weiteres zum Ausdruck kommen kann.

Nachdem der Sprechtext endgültig formuliert worden ist, erfolgt die eigentliche Vertonung. Im Idealfall findet sie in einem Tonatelier statt unter Hinzuziehung eines geübten Sprechers. Bei der berufsmäßigen Vertonung werden längere Filme in handliche Abschnitte aufgeteilt. Das geschieht, um den Sprecher zu entlasten, welcher, um die Synchronität zu wahren, ein sehr großes Maß an Konzentration aufbringen muß. Ein mit dem Film im Gleichlauf befindliches, perforiertes Magnetophon-Tonband dient als Tonträger. Der Vorteil der magnetischen Aufzeichnung gegenüber dem früher verwendeten Lichtton ist eine leichtere Bearbeitung. Durch den Sprecher bedingte Fehler der Synchronität, welche nicht immer zu vermeiden sind, können durch nachträglichen Schnitt einfach und immer klar korrigiert werden, und Teile des Tonbandes mit Sprechfehlern, welche sich durchaus nicht immer vermeiden lassen, können ausgewechselt werden. Bei den Schnittarbeiten am Tonband ergeben sich in vielen Fällen Veränderungen der Sprechpausen, die mit unbesprochenen Bandstücken gefüllt werden müssen. Es ist bekannt, daß jeder Raum ein eigenes Grundgeräusch, das sogenannte raumstatische Geräusch, besitzt. Dieses ist naturgemäß in den Sprechpausen wie während des Sprechens gleichermaßen zu hören. Entfällt es in den Sprechpausen durch Einsetzen eines völlig leeren Bandes, so macht sich das bei der Wiedergabe des Films störend bemerkbar. Es ist daher notwendig, beim Schnitt eine ausreichende Menge von Tonband mit raumstatischem Geräusch zur Verfügung zu haben.

Der selbstfilmende Wissenschaftler wird zur Vertonung meist eine direkt auf den Film gespritzte Magnettonpiste verwenden oder über ein Vorführgerät verfügen, bei welchem ein Magnetband innerhalb des Vorführapparates synchron läuft. Bei der ersten Aufzeichnungsmethode entfallen die oben erwähnten Fragen des Schnittes völlig. Bei Fehlern der Vertonung muß das Band gelöscht und neu besprochen werden. Die andere Lösung läßt jedoch Schnittmöglichkeiten des Bandes zu.

Der zur Vertonung benutzte Raum liegt zweckmäßig in einem von unerwünschten Schallquellen unbeeinflussten Gebiet. Notfalls muß man ruhige Tages- oder Nachtzeiten für Tonaufnahmen ausnutzen, da Geräusche sich sonst störend bemerkbar machen und das gewünschte Ergebnis in starkem Maße in Frage stellen. Das Mikrophon hört anders als das menschliche Ohr. Die akustischen Eigenschaften des Tonaufnahmeraumes müssen einwandfrei sein. Mit Hilfe von Decken, Vorhängen, Polstermöbeln usw. läßt sich ein eventuell vorhandener Nachhall

ausreichend dämpfen, welcher sonst die Verständlichkeit der Sprache ebenfalls schwer beeinträchtigen kann. Auch das Geräusch des Vorführapparates muß ausgeschaltet werden. Am besten ist es, die Vorführapparatur außerhalb des Aufnahme- raumes schalldicht unterzubringen. Es ist auch darauf zu achten, daß das Tonaufnahme- gerät nicht übersteuert wird, sonst sind Verzerrungen der Sprache unvermeidlich. Man prüft das am besten an Hand einer Sprechprobe. Die Vertonung wird zweckmäßig in einem Zuge durchgeführt, da an verschiedenen Tagen die Stimmlage des Sprechers eine unterschiedliche Tonhöhe aufweist. Andernfalls ist die Tonhöhe des Sprechers an Hand der schon besprochenen Tonbandabschnitte sorgfältig einzustimmen, was aber besonders bei ungeübten Sprechern nicht immer zu dem gewünschten Erfolg führt.

Neue Filme

C 821 Sommerliches Westwetter mit kühler Meeresluft

(Bayerisches Alpenvorland)

(R. Mügge, E. Weber; Frankfurt a.M.)

16 mm, Tonfilm, Farbe, 7 1/2 Minuten

Der Film enthält in Zeitrafferaufnahmen die Wolkenbildungen einer typischen sommerlichen Westwetterlage mit zuströmender milder Meeresluft. Über dem Bayerischen Alpenvorland hatte sich eine Hochdruckzelle aufgebaut. Vor dem Gebirge bildet sich bis zum Mittag des ersten Tages eine geschlossene Stauwolken- decke, die sich aber am Nachmittag wieder auflockert, so daß schließlich nur noch die obere Wolkenschicht als Föhnwolke sichtbar ist. Am Morgen des zweiten Tages ist zunächst schönes Wetter mit flachen Cumuluswolken, deren rollende Bewegung die starke Windscherung nach der Höhe erkennen läßt. Bald entstehen steile Wolkentürme, die in die von oben absinkende Strömung durchbrechen und vereisen. Im Laufe des Tages entwickelt sich eine heftige Schauer- tätigkeit über dem Bergvorland. Die Zeitrafferaufnahmen lassen die Veränderungen in der Struktur der Schauer, die absteigenden Bewegungen um den Schauerherd, das Vereisen des sich darüber bildenden Schichtgewölks usw. deutlich erkennen.

Bw.

C 822 Zustrom tropischer Meeresluft bei sommerlicher Südwestwetterlage

(Bayerisches Alpenvorland)

(R. Mügge, E. Weber, Frankfurt a.M.)

16 mm, Tonfilm, Farbe, 9 Minuten

Als Parallele zu dem obengenannten Film C 821 bringt dieser Film den Ablauf des Wettergeschehens bei einer anderen sommerlichen Wetterlage in der gleichen Landschaft. Hier ist das Wetter von einer Südwestströmung tropischer Meeresluft beherrscht. Ein dichter Wolkenschirm, hinter dem die Sonne nach einem warmen Tag versinkt, kündigt eine Wetterverschlechterung an. Am nächsten Morgen zeigt der noch heitere Himmel dichte Büschel Cirren. Im Laufe des Tages

entwickeln sich Quellwolken, die zu Gewittern anwachsen. Nach gewittrigen Niederschlägen in der Nacht und einer kurzen Wetterbesserung am folgenden Vormittag kommt es erneut zur Bildung eines Gewitters mit einer Böenwalze, deren Quirlbewegungen deutlich sichtbar werden. Am Abend des nächsten Tages entwickelt sich wiederum ein schweres Gewitter, dessen Ablauf der Film abschließend zeigt.

Bw.

B 823 Aufbau einer Gullivermast-Bohranlage
(Gewerkschaft Elwerath, Erdölwerke Hannover)

16 mm, Tonfilm, schwarz-weiß, 6 Minuten

Zum Niederbringen von Tiefbohrungen für die Erdölgewinnung werden in Deutschland vorwiegend Bohrtürme verwendet, die als Klappmasten konstruiert sind. Zu dieser Gruppe gehört der Gullivermast, dessen Zusammenbau und Errichten im Film gezeigt wird. Der Mast, der in seiner Form dem Buchstaben A ähnelt - deshalb auch A-Mast genannt - wird auf Montageböcken, am Boden liegend, aus seinen Einzelteilen vollständig zusammengesetzt. Er besteht aus zwei schlanken, torsionssteifen Rohrsäulen von etwa 1 m Durchmesser, die aus je drei Schüssen von etwa 13 m Länge zusammengesetzt werden. Beide Rohrsäulen werden durch die Mastkrone, die auch das Rollenlager enthält, verbunden. Die Fußstücke der Säulen werden in einem Lagerbock auf dem Unterbau schwenkbar gelagert. Dann wird der Mast als Ganzes mit Hilfe der eigenen Maschinenanlage errichtet.

Der Film ist eine Ergänzung zu dem Film B 804 "Bohren nach Erdöl", der den gesamten Ablauf der Arbeiten am Bohrplatz und insbesondere die Bohrarbeiten selbst zeigt, wobei eine andere Bohrturmart - das Viermast-Bohrgerüst - verwendet wird.

Bw.

C 825 Saltatorische Erregungsleitung

(R. Stämpfli, Homburg/Saar)

16 mm, Tonfilm, schwarz-weiß, 15 1/2 Minuten

Der Film wurde gemeinsam mit Herrn Professor Stämpfli, Physiologisches Institut der Universität des Saarlandes, Homburg/Saar, hergestellt. Der Hauptgrund für die Planung dieses Films war die immer wieder von Hochschullehrern gemachte Erfahrung, daß der komplizierte Mechanismus der "saltatorischen Erregungsleitung" dem Studenten in der Vorlesung mit anderen Mitteln nur schwer verständlich zu machen ist. Der Film hat somit die Aufgabe, dem Hochschullehrer bei der schwierigen Vermittlung dieses Wissens behilflich zu sein und ihm die ohnehin knappe zur Verfügung stehende Zeit einsparen zu helfen. Die saltatorische Erregungsleitung wird mit Trick- und Realaufnahmen gezeigt. Das geschieht in der Weise, daß jeweils das sichtbare bzw. durch Messung erfaßbare Phänomen zunächst im Realbild demonstriert wird. Der Trick hat im Anschluß daran die Aufgabe, ein anschauliches Bild über den Ablauf des in der Messung

sichtbaren Vorgangs, so wie es der Vorstellung entspricht, zu vermitteln. Dabei ist so vorgegangen worden, daß der komplexe Gesamtvorgang in einzelne Phasen zerlegt worden ist, die dann wiederum am Schluß des Films zu einer gesamten Schau zusammengefügt wurden.

Hö.

D 831 Stimmbandschwingungen beim Menschen

(Bell Telephone Lab.; Deutsche Bearbeitung: Prof. Dr. E. Müller, Tübingen)

16 mm, Tonfilm, schwarz-weiß, ca. 5 1/2 Minuten

Aus dem Film der Bell-Telephone-Gesellschaft "Human Vocal-Cord" wurde der für den Hochschulunterricht im Bereich des Faches Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde wichtige Teil herausgenommen und in einer deutschen Fassung mit Kommentarton und deutschen Zwischentiteln veröffentlicht. Es wird in Zeitdehneraufnahmen die Funktion der Stimmbänder bei verschiedenen Tonhöhen, bei Hustenstoß, Hüsteln usw. demonstriert. Um das Bild näher zu veranschaulichen, ist jeweils während der Zwischentitel der entsprechende Ton, welcher anschließend in den Zeitdehner-Aufnahmen gezeigt wird, angeblasen, so daß eine konkrete Vorstellung von dem im Bild durch Zeittransformation veränderten Bewegungsablauf erhalten bleibt.

Hö.

C 824 Enthornung beim Rind

(G. Rosenberger, G. Dirksen; Hannover)

16 mm, Tonfilm, Farbe, 13 1/2 Minuten

Der Film zeigt anfangs auf, welche Umstände eine Enthornung bei Rindern angebracht erscheinen lassen können.

Durch die sich auch bei Milchkühen immer mehr durchsetzende Lauf- und Offenstallhaltung kommt es zwischen den Tieren häufig zu Auseinandersetzungen, die zu erheblichen, mitunter lebensgefährlichen Verletzungen führen können. Im Filmbild sind mehrere Fälle von so entstandenen Oedemen und Haematomen zu sehen. Ferner ein Rind, bei dem umfangreiche Blutergüsse hochgradige Anämie verursacht haben. An Hand eines Lederstückes wird in der folgenden Einstellung gezeigt, daß verheilte Schürfwunden, die durch Hornstöße verursacht wurden, den Wert der Häute für die Lederverarbeitung stark herabmindern können. Die anschließenden Aufnahmen veranschaulichen einen Fall, wo Enthornung nicht nur empfehlenswert, sondern notwendig ist. Es handelt sich dabei um Tiere, deren Hörner so gekrümmt sind, daß die Spitzen bei weiterem Wachstum in den Schädel eindringen würden.

Es folgt der erste Hauptteil des Films, der die Enthornung bei Kälbern behandelt. Im einzelnen wird das Ätzen der Hornanlage mit festen und flüssigen Mitteln, das Ausbrennen mit dem Thermokauter und die chirurgische Entfernung der Hornanlage nach ROBERTS gezeigt.

Der zweite Hauptabschnitt enthält die Enthornung bei Jungrindern und älteren Tieren mittels starker Gummiringe, die mit verschiedenen Hilfsmitteln an der

Hornbasis angesetzt werden. Die Ringe schneiden sich dort immer tiefer ein und verursachen nach wenigen Wochen das Abfallen der Hörner. Der dritte Hauptteil schließlich zeigt den genauen Verlauf einer Hornamputation nach LIESS. Abgesehen von der Amputation selbst wird auch auf die vorangehende Lokalanaesthetie, die abschließende antibiotische Versorgung der Wundflächen und die Behandlung eines gelegentlich auftretenden Stirnhöhlenkatarrhs eingegangen.

Kc.

C 829 Morphologie der Radiolarien

(K.G. Grell, Tübingen)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, 13 1/2 Minuten

Der Film enthält Zeitrafferaufnahmen von lebenden Radiolarien und bietet einen Überblick über die Unterordnungen dieser formenreichen Protozoen-Ordnung. Zunächst erscheinen einige Arten von Acanthariern, deren Skelett meist aus zwanzig stachelig angeordneten, im Zentrum zusammenstoßenden Nadeln aus Strontiumsulfat besteht.

Abschließend werden aus der Ordnung der Peripyleen Vertreter der Familiengruppen der Sphaerellaria, Collodaria und Polycyttaria vorgestellt. Im Falle der Collodarien wurde bei Thalassicolla das Extracapsularium entfernt und seine Neubildung mit Zeitraffung aufgenommen.

Es folgen einige Aufnahmen verschiedener Arten der Unterordnung Tripylea, die für den Formenreichtum dieser Gruppe bezeichnend sind.

Den Abschluß des Films bilden Aufnahmen über Kernteilungsvorgänge bei dem zu den Tripyleen gehörenden Radiolar Aulacantha scolymantha, das die größte Chromosomenzahl besitzt, die jemals bei einem Organismus beobachtet wurde.

Kc.

C 826 Ata Kiwan ("Menschen der Berge") im Solor-Alor-Archipel
(Ost-Indonesien) I - Männerarbeiten

(E. Vatter, H. Niggemeyer; Frankfurt a.M.; W. Rutz, Göttingen)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, ca. 5 1/2 Minuten

C 827 Ata Kiwan ("Menschen der Berge") im Solor-Alor-Archipel
(Ost-Indonesien) II - Frauenarbeiten

(E. Vatter, H. Niggemeyer; Frankfurt a.M.; W. Rutz, Göttingen)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, ca. 5 1/2 Minuten

C 828 Ata Kiwan ("Menschen der Berge") im Solor-Alor-Archipel
(Ost-Indonesien) III - Spiel und Tanz

(E. Vatter, H. Niggemeyer; Frankfurt a.M.; W. Rutz, Göttingen)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, ca. 11 Minuten

In den Jahren 1928-29 unternahm Prof. Dr. E. Vatter (gest. 1947), damals Kurator am Museum für Völkerkunde in Frankfurt, eine Forschungsreise nach Ost-Indonesien, um die Kulturverhältnisse auf Ost-Flores und auf den wenig be-

kannten, weiter östlich gelegenen Inseln Solor, Adonare, Lomblem, Pantar und Alor zu studieren. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen legte er in dem Buche "Ata Kiwan - Unbekannte Bergvölker im tropischen Holland" (Leipzig 1932) nieder. Außerdem brachte er Filmaufnahmen von Land und Leuten mit. Aus diesem Material wurden nun unter Beibehaltung aller ethnographisch belangreichen Einstellungen drei Filmstreifen unter jeweils einem bestimmten Thema zusammengestellt. Der besondere Wert dieser Streifen ist darin zu sehen, daß sie heute noch ein lebendiges Bild von Kulturen vermitteln, die in den letzten 20 Jahren wesentliche Veränderungen erlebt haben.

Der erste Teil (Männerarbeiten) zeigt Küstenschiffahrt auf Auslegerbooten und Hochseeschiffahrt auf großen Walfängerbooten. Das Dorf Lama Larap auf Süd-Adonare ist der einzige Platz Indonesiens, wo der Walfang seinerzeit noch heimisch war. Es folgen Aufnahmen von der Bestellung der Bergfelder und der Bodenbearbeitung mit verschiedenen Typen von Grabstöcken auf Ost-Flores und Adonare. Männerarbeit ist auch das Flechten der Fischreusen (Solor). Die Handhabung altertümlicher Geräte zur Feuererzeugung (Säge und Quirl) und Bilder von der Schmiedearbeit auf der Insel Alor schließen diesen Teil ab.

Im zweiten Streifen sind alle "Frauenarbeiten" zusammengefaßt, in erster Linie natürlich hauswirtschaftliche Arbeiten wie Wasserholen in Kalebassen und Töpfen, Raspeln von Kokosnüssen auf dem schemalartigen Schaber und Stampfen und Worfeln von Reis. Die Frauen fast aller Völker des Archipels sind hervorragende Weberinnen, die selbstgezogene Baumwolle verarbeiten und ihre Kleidungsstücke reich mit Abbinde- (Ikat-) Mustern verzieren. So zeigt der Streifen die Vorbereitung der Rohbaumwolle (Entkernen, Auflockern mit dem Zupfbogen), das Spinnen der Fäden mit Handspindel und Spinnrad und die Herstellung eines Sarong vom Scheren der Kette über das Abbinden der Ikat-Muster bis zum Vernähen der fertigen Stoffbahnen in einer Reihe charakteristischer Einstellungen. Nur in Zentral-Alor wurde zu Vatters Zeit noch Rindenstoff-Kleidung getragen, deren Herstellung als Frauenarbeit in interessantem Gegensatz zur fortgeschrittenen Webtechnik steht.

Im dritten Teil endlich sind alle Einstellungen zusammengefaßt, die sich auf "Spiel, Musik und Tanz" beziehen, also Kinderspiele (Fadenspiele, Abzählspiele u.ä.) ebenso wie der Gebrauch altertümlicher Musikinstrumente (Klanghölzer, Maultrommel) und Tanzszenen verschiedener Art, so Bambushüpf tänze, bei denen sich die Tänzer zwischen horizontal gehaltenen, in bestimmtem Rhythmus zusammengeschlagenen und wieder geöffneten Bambusstangen bewegen müssen, ferner Kriegstänze und Kampfspiele sowie Kulttänze auf dem Festplatz vor dem Dorftempel.

Völkerkundliche Filme der ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

E 337 Nalu - Westafrika (Guineaküste) - Töpfern eines Gefäßes

(O. Luz, Tübingen; G. Lenser, Freiburg i.Br.)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, 5 1/2 Minuten

Der Film zeigt, wie ein Mädchen Ton magert und knetet. Aus dem fertig zubereiteten Ton formt sie Wülste, aus denen sie die Topfwandung aufbaut.

E 342 Bassari - Westafrika (Futa Dyalo) - Initiationstänze

(K. Dittmer, Hamburg)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, 4 1/2 Minuten

Die Bassari sind ein nicht-islamisierte Stamm am Oberen Gambia. Der Film zeigt verschiedene Ausschnitte aus Tänzen, die den Höhepunkt eines Initiationsfestes bilden.

E 343 Kassena - Westafrika (Obervolta)

Zeremonieller Beginn einer Brandrodung

(K. Dittmer, Hamburg)

16 mm, stumm, Farbe, 2 1/2 Minuten

Während der Besitzer des Feldes am Wegrande wartet, kommt der Priesterhäuptling mit einem Begleiter angeschritten. Indem er den ersten Hackenschlag verrichtet, weiht er das Feld, das anschließend durch Brand gerodet wird.

E 344 Kassena - Westafrika (Obervolta)

Grabstock- und Hackbau auf ständig kultivierten Hirsefeldern

(K. Dittmer, Hamburg)

16 mm, stumm, Farbe, 8 1/2 Minuten

In dem Film werden die Herrichtung der Felder, die Aussaat, das Jäten und Häufeln, die Ernte der frühreifen Hirse sowie die Ernte und der Drusch der spätreifen Hirse gezeigt.

E 345 Nuna - Westafrika (Obervolta) - Begrüßung eines Stadthäuptlings

(K. Dittmer, Hamburg)

16 mm, stumm, Farbe, 2 Minuten

Anblick einer stadtartigen Siedlung. Stadttor und Stockwerkshäuser des Gauhäuptlings sind in orientalischer Bauweise errichtet. Am Versammlungsplatz des Gauhäuptlings arbeiten Handwerker. Der Häuptling wird von verschiedenen Leuten durch Niederwerfen in den Staub gemäß alter orientalischer Hofetikette begrüßt.

E 348 Afo - Westafrika (Nord-Nigerien)
Glockentanz zur Beschwörung der heiligen Busckuh

(E. Leuzinger, Zürich)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, 3 1/2 Minuten (16 B/s)

Ausschnitte aus einem Tanz, in dem Glocken geschwungen werden, mit denen die heilige Busckuh beschworen werden soll.

E 351 Djonkor - Zentralafrika (Süd-Wadai) - Töpfern eines Kruges

(P. Fuchs, Wien)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, 10 Minuten

Der Ton wird geknetet, dann formt die Töpferin einen Wulst, den sie zwischen Daumen und Zeigefinger hält und ihm dadurch die richtige Form verleiht. Anfangs wird der Krug in der Hand geformt, dann auf ein Gefäß mit Sand gesetzt. Schließlich bewegt die Töpferin den Krug nicht mehr, sondern geht selber darum herum. Der getrocknete Krug wird bemalt. Das bemalte Gefäß wird in eine Brenngrube gelegt, darüber Holz und Gras geschichtet, das Brennmaterial angezündet. Nach dem Brennen nimmt ein Mädchen die Gefäße aus der Brenngrube. Die letzte Einstellung zeigt, wie der Krug von den Frauen getragen wird.

E 352 Djonkor - Zentralafrika (Süd-Wadai) - Margai-Kult

(P. Fuchs, Wien)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, 8 1/2 Minuten

Das Orakel wird über die zu verrichtenden Opfer befragt. Ein alter Mann bläst die heilige Trompete, um das Opfer allgemein zu verkünden, Frauen brauen das zum Opfer notwendige Hirsebier. Am Margai-Altar verrichten der Familienvater und zwei erwachsene Söhne ein Gebet, dann schlachten sie Hühner, lassen das Blut der Tiere über den Altar rinnen und rupfen den Hühnern einige Federn aus, die sie an die blutbespritzten Stellen kleben. Die Gefäße auf dem Altar werden mit Hirsebier gefüllt. Schließlich sitzen die Männer vor dem Altar und trinken das restliche Hirsebier. Anschließend wird ein Bieropfer gezeigt, das der Margai-Priester verrichtet. Eine Befragung des Margai durch weibliche Medien bildet den abschließenden Teil des Films.

E 353 Djonkor - Zentralafrika (Süd-Wadai) - Begräbnis einer Frau

(P. Fuchs, Wien)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, 12 1/2 Minuten

Trauertanz vor dem Gehöft der Verstorbenen. Die Leiche wird zu Grabe getragen, gefolgt von heulenden Frauen, die jedoch nicht bis zum Begräbnisplatz mitgehen. Die Erde des Grabes wird sorgfältig festgestampft, ein Seil von der Leiche bis auf den Grabhügel geführt. Auf das Grab setzt man einen Tonkrug und steckt in seinen Henkel die Pfeife der Toten.

E 361 Haddad - Zentralafrika (Kanem) - Weben am Trittwebstuhl

(P. Fuchs, Wien)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, 5 Minuten

Der Weber begibt sich an den Webstuhl, er beginnt mit seiner Arbeit. Daneben sitzen seine Auftraggeber und überwachen den Handwerker. Eine Frau verspinnt Baumwolle zu Webgarn.

E 362 Haddad - Zentralafrika (Kanem) - Silberguß in verlorener Form

(P. Fuchs, Wien)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, 10 1/2 Minuten

Der Schmied hat seine Werkstatt unter einem Baum aufgeschlagen. Er stellt zunächst ein WachsmodeLL für Ringe her. Dann verkleidet er dieses mit Ton, härtet die Tonform im Feuer und schmilzt dabei das Wachs aus. Zerkleinerte Silbermünzen werden in einem Tonbehälter geschmolzen. Das Silber wird aus dem Tonbehälter in die vorher fest mit diesem verbundene Gußform umgegossen. Zuletzt wird die Gußform zerstört.

E 365 Omar-Araber - Zentralafrika (Süd-Wadai) - Festtanz

(P. Fuchs, Wien)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, 7 1/2 Minuten

Anlässlich des Hammelfestes tanzen Frauen und Mädchen, zuerst schreitend, dann stehend, und geraten mehr und mehr in Erregung. Zwei Vortänzer animieren die Frauen zum Tanz und bestimmen dessen Ablauf.

E 318 Yawalapiti - Brasilien (Xinguquellgebiet)

Fischfang durch Vergiften des Wassers

(R. Fuerst, Genf)

16 mm, stumm, Farbe, 3 1/2 Minuten

Männer und Jungmannschaft einer Stammesgruppe dämmen ein kleines Gewässer ab. Durch Ausschlagen saponinhaltiger Pflanzen werden die Fische betäubt und dann mit Pfeil und Bogen geschossen.

E 319 Kalapalo - Brasilien (Xinguquellgebiet) - Maniokverarbeitung

(R. Fuerst, Genf)

16 mm, stumm, Farbe, 5 1/2 Minuten

Frauen laden Maniokknollen aus einem Boot und tragen sie in Körben ins Dorf. Die Knollen werden geschält und zerrieben. Der Maniokbrei wird mit Hilfe geflochtener Matten ausgepreßt und zum Trocknen gelegt. Das entstandene Maniokmehl wird zu Fladen gebacken.

E 320 Kalapalo - Brasilien (Xinguquellgebiet) - Ringkampf

(R. Fuerst, Genf)

16 mm, stumm, Farbe, 3 1/2 Minuten

Die Kämpfenden umkreisen sich in vorgebeugter Haltung, ehe sie aufeinanderstürzen. Der Kampf verläuft nach festgesetzten Regeln. Buben- und Männerkämpfe werden gezeigt.

E 380 Baga - Westafrika (Guineaküste)

Flechten eines Vorratskorbes für Reis

(H. Luz, W. Herz; Tübingen)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, ca. 29 Minuten

Eine Baga-Frau flicht aus Palmblattrippen und Binsen ein großes Gefäß. Wendelförmig entstehen die Wandungen des Unterteils und des großen zylinderförmigen Deckels.

E 381 Baga - Westafrika (Guineaküste) - Töpfern eines Wassergefäßes

(H. Luz, W. Herz; Tübingen)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, ca. 21 Minuten

Eine Baga-Frau holt Ton; dieser wird sorgfältig gemagert und geknetet. Indem sie Ringe aus Tonwülsten aufeinanderlegt, baut sie das Gefäß auf. Anschließend schabt sie es glatt und ornamentiert es. Zusammen mit anderen Töpfereierzeugnissen wird das Gefäß in einem Feuer aus Palmrippen gebrannt.

E 382 Baga - Westafrika (Guineaküste) - Schnitzen einer Tanzmaske

(H. Luz, W. Herz; Tübingen)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, ca. 21 Minuten

Weitab vom Dorf fällt ein Baga einen Baum, teilt ein Stück des Stammes ab und schnitzt daraus eine große Nimba-Maske. Die Maske wird sorgfältig verziert und zum Schluß mit Ruß und Öl geschwärzt.

E 383 Baga - Westafrika (Guineaküste) - Mankalla-Spiel

(H. Luz, W. Herz; Tübingen)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, ca. 11 Minuten

Mankalla ist ein über ganz Schwarzafrika verbreitetes, örtlich unter verschiedenen Namen bekanntes Spiel Erwachsener und Kinder. Im ersten Teil des Films spielen es zwei Kinder an je zwei Spiellöchern. Im zweiten Teil sind es vier Kinder an je fünf Spiellöchern. Es wird jeweils der gesamte Spielverlauf von Anfang bis Ende gezeigt.

E 384 Baga - Westafrika (Guineaküste) - Kinderspiel

(H. Luz, W. Herz; Tübingen)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, ca. 3 1/2 Minuten

Zwei Kinder beschäftigen sich, indem eines nach bestimmten Regeln einen kleinen Kern im Sand versteckt. Das andere Kind muß den Kern suchen.

E 390 Baga - Westafrika (Guineaküste)

Fangen kleiner Fische mit Handnetzen

(H. Luz, Tübingen)

16 mm, stumm, Farbe, ca. 3 1/2 Minuten

Eine Gruppe junger Baga-Mädchen steht in einer Reihe in einem schmalen Meeresarm im Mangrove-Wald. Je zwei halten ein rechteckiges Handnetz ins Wasser, wodurch sie den vom Ebbstrom durchflossenen Wasserarm absperren. Kleine Fische, die sich in den Netzen fangen, werden von den Mädchen in Tragkörbe geworfen.

E 388 Dime Nordostafrika (Süd-Äthiopien) - Eisengewinnung

(J.A.M. Borgstedt)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, ca. 8 Minuten

Die Dime schürfen Raseneisenstein und brennen Holzkohle und schaffen die Rohstoffe zu ihrem Ofen. Dieser wird angeheizt, beschickt und mittels großer Schalenblasebälge belüftet. Nach dem Verhüttungsprozeß wird die Eisenluppe herausgeholt und in der Schmiede zu Stangen ausgeschmiedet.

E 389 Fulbe - Westafrika (Futa Dyalo) - Spinnen eines Baumwollfadens

(H. Luz, Tübingen)

16 mm, stumm, Farbe, ca. 2 Minuten

Ein Fulbe-Mädchen spinn mit einer Handspindel einen Faden aus Baumwolle.

E 391 Hindu - Indien (Orissa) - Wagenfest in Puri

(R. Gillhausen, J. Heldt, G. Hennenhofer; Hamburg)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, ca. 6 1/2 Minuten

Aus dem Tempel wird die Gottheit herausgetragen und auf den Festwagen geladen. Inmitten der gewaltigen Menschenmasse setzt sich der von hunderten gezogene, riesige Festwagen in Bewegung.

Mitteilungen

Neue Anschrift des Instituts für den Wissenschaftlichen Film

Institut für den Wissenschaftlichen Film
Göttingen, Nonnenstieg 72
F.: 55833/34

Einweihung des Institutsneubaus

Am 30. Mai 1961 findet in Göttingen die Einweihung des Neubaus für das Institut für den Wissenschaftlichen Film statt. Zu gleicher Zeit wird eine Festschrift erscheinen, die einen Überblick über die Entwicklung des Instituts und seine hauptsächlichlichen Aufgaben bietet und von Mitarbeitern des Instituts verfaßt ist.

Tagung der Research Film Section der INTERNATIONAL SCIENTIFIC FILM ASSOCIATION

Vom 7.-9. Juni 1961 findet die diesjährige Tagung der Sektion Forschungsfilm der INTERNATIONAL SCIENTIFIC FILM ASSOCIATION im Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Nonnenstieg 72, statt. Eine große Anzahl von Vortragsanmeldungen liegt bereits vor. Die Vorträge des 8. Juni sind besonders der wissenschaftlichen Filmenzyklopädie gewidmet. Außer den wissenschaftlichen Vorträgen finden eine Institutsbesichtigung sowie eine Exkursion der Teilnehmer statt.

Kursus zur Einführung in die wissenschaftliche Kinematographie

Die Einrichtungsarbeiten im Institutsneubau machten es notwendig, den für April dieses Jahres vorgesehenen Kursus ausfallen zu lassen und die hierfür vorliegenden Anmeldungen bis zum nächsten Kursustermin - 2. Oktoberhälfte - zurückzustellen. Da unabhängig davon auch für diesen Termin bereits Anmeldungen vorliegen, ist schon jetzt damit zu rechnen, daß der Oktober-Kursus voll belegt sein wird und nicht alle Bewerber berücksichtigt werden können. Es besteht infolgedessen wenig Aussicht, noch weitere Anmeldungen entgegennehmen zu können. In dringenden Fällen wird jedoch empfohlen, sich für den Fall vormerken zu lassen, daß einzelne Anmelder noch zurücktreten. Im übrigen ist es ratsam, sich möglichst frühzeitig für den Frühjahrskursus 1962, der voraussichtlich wieder in der 2. Aprilhälfte stattfinden und wie üblich eine Woche dauern wird, anzumelden.

Besuche von Ausländern im
Institut für den Wissenschaftlichen Film

In letzter Zeit besuchten folgende ausländische Persönlichkeiten das Institut für den Wissenschaftlichen Film:

J.W. Varossieau, Direktor des Stichting Film en Wetenschap, Universitaire Film, Utrecht; Kamaleddin Hussein, V.A.R.-Erziehungsminister und ägyptischer Ministerpräsident; Amjad el Tarabulsi, syrischer Erziehungsminister; Ibrahim Sabri, Botschafter der V.A.R. in Bonn; Prof. Dr. Riad Tourky, Präsident des Nationalen Forschungsinstituts; Dr. Shoub, Staatssekretär der V.A.R. für technische Erziehung; Hassan Abdel Moneim, Chef des Ministerbüros und Generaldirektor im Erziehungsministerium der V.A.R.; Mohamed Moustapha el Baradie, Journalist der Zeitung Al Ahram; Dr. Peter Fuchs, Wien/Österreich; Lilli und Otto Koenig, Biologische Station Wilhelminenberg, Wien/Österreich; E. Kipfmüller, Organisation Européenne de Coopération Économique, Agence Européenne de Productivité, Paris/Frankreich; Mr. David Kennard, BBC, London/Großbritannien; General C.F.J. Spedding, Scientific Attaché, Brit. Botschaft, Bonn; Mr. S.R. Rao, Council of Scientific & Industrial Research, New Delhi/Indien.

Herausgegeben vom Institut für den Wissenschaftlichen Film
Direktor: Dr.-Ing. G. Wolf
Göttingen, Nonnenstieg 72
Postverlagsort Göttingen

Ein Entgelt für diese Mitteilungen wird nicht erhoben, da es sich um wissenschaftliche Nachrichten an Hochschullehrer, Assistenten und andere speziell interessierte Wissenschaftler handelt.